

MM 1.2.17

Gefahr für das Stadtklima

München muss seinen Baumbestand besser schützen – am besten mit einem umfassenden Masterplan. Das ist nach Ansicht des Bund Naturschutz nicht nur ökologisch geboten. Es könnte auch helfen, die Stadt vor dem Hitzekollaps zu bewahren.

VON MARIAN MEIDEL
UND HÜSEYIN INCE

Rudolf Nützel ist alarmiert: „Wir haben in München seit Jahren die Tendenz, dass immer mehr zugebaut wird“, beobachtet der Geschäftsführer des Bund Naturschutz (BN). Jüngstes Beispiel: Das geplante Quartier östlich der Hochmuttinger Straße in Feldmoching. Noch werde dort Getreide angebaut. Bald sollen dort 1400 Menschen wohnen. „80 000 Quadratmeter Ackerfläche werden unter Beton und Asphalt verschwinden“, klagt Nützel.

„Wir müssen umdenken: Wenn man schon etwas baut, und die U- und S-Bahn-Haltestellen so nahe sind wie in Feldmoching, sollte man auch eine autofreie Siedlung daraus machen.“ Die Stadt bezieht den BN bei Bebauungsplänen grundsätzlich mit ein. Bei innerstädtischen Projekten lege dieser in der Regel auch keine Widerworte ein, so Nützel. „Aber bei so einem großen Acker, zu dem auch noch viele Bäume gehören, muss man sagen: Da ist eine rote Linie überschritten.“

Problematisch sei auch, dass die wirtschaftlich florierende Landeshauptstadt immer mehr Menschen anlocke. „Es gibt in Bayern viele Regionen, aus denen die Leute wegziehen, weil sie dort keine Arbeit finden – zum Beispiel aus der nördlichen Oberpfalz oder aus Oberfranken. Auf der anderen Seite boomt München. Wohnraum ist kaum noch bezahlbar“, klagt Nützel. Die Antwort darauf sei stets die



Münchens Bäume in Gefahr? Zwischen 2010 und 2015 verzeichnet die Stadt ein Minus von 13 675 Bäumen. Das könnte sich langfristig auf das Klima auswirken.

gleiche: immer mehr bauen. Doch das, so mahnt Nützel, wirke sich immer stärker auf das Stadtklima aus.

Die Daten des Deutschen Wetterdienstes (DWD) scheinen Nützel recht zu geben. Der Sommer 2015 hatte 31 sogenannte Hitzetage, an denen

die Temperatur über 30 Grad Celsius stieg – ein Rekord seit Beginn der Wetteraufzeichnung. Der Sommer 2016 hatte nicht mehr ganz so viele, nämlich zehn Hitzetage, aber immer noch deutlich mehr als der Schnitt. Den errechnet der DWD aus dem Mittel der Jah-

re 1960 bis 1990. Ergebnis: 4,5 Hitzetage pro Jahr. Die Kurve, soviel ist unumstritten, steigt an.

Stephan Pauleit, Leiter des Lehrstuhls für Strategie und Management der Landschaftsentwicklung an der TU München, hat die Wechselwirkungen von Städtebau und Klima am Beispiel von Manchester untersucht. Die Tendenz der Ergebnisse könne man auf eine Stadt wie München übertragen. „Wenn Manchester seine Grünflächen um zehn Prozent erweitert, erhöht sich die Oberflächentemperatur bis zum Jahr 2080 um 0,6 Grad“, sagt Pauleit. Reduziere man die Grünflächen hingegen um zehn Prozent, würde – vor dem Hintergrund einer generellen Klimaerwärmung – die Oberflächentemperatur um

kühlt bis zu 20 Grad ab, die Luft um bis zu zwei Grad.“

Rahman und sein Team forschen auch in München. Was die Wissenschaftler für Manchester noch mit Computerprogrammen simulierten, erweitern sie für die Landeshauptstadt um angewandte Experimente. Im Sommer 2015 installierten sie rund 80 Sensoren in der Innenstadt. „Dabei haben sich zwischen dem breiten Grünstreifen am Bordeauxplatz und dem gepflasterten Pariser Platz große Unterschiede gezeigt“, sagt Rahman. Um 20 bis 30 Prozent könne die Temperatur variieren. Die Begründung: Während es sich beim Bordeauxplatz um eine relativ offene Grünfläche handle, sei der Pariser Platz nicht nur gepflastert, sondern auch von

„Mit mehr Bäumen und Grünflächen hätten wir weniger Hitzetage und weniger Starkregen.“

RUDOLF NÜTZEL, GESCHÄFTSFÜHRER DES BUND NATURSCHUTZ

deutliche 8,2 Grad Celsius steigen. „Wie sich das auf die Lufttemperatur exakt auswirkt, kann man nicht genau sagen. Aber eine so erhöhte Bodentemperatur würde natürlich die Luft erwärmen“, sagt Pauleit.

Rudolf Nützel bereitet die Manchester-Studie Sorgen. Er weiß: „In München ist davon auszugehen, dass wir bis 2080 mindestens zehn Prozent weniger Grünflächen haben.“ Den Zusammenhang zwischen Natur und Stadtklima kann Pauleits Mitarbeiter Mohammad Rahman erklären: „Bäume schwitzen“, sagt er. „Wenn sie für die Photosynthese Kohlendioxid aufnehmen, geben sie Wasserdampf ab. Ihre Blätter haben viele tausend kleine Poren, durch die sie Wasser verlieren – bis zu 400 Liter am Tag.“ Mit bloßem Auge lasse sich der Wasserdampf nicht erkennen. Ein weiterer Effekt: „Die Oberfläche, die unter den Baumkronen liegt,

Häusern umstellt. „Das wirkt sich auf die Energiebalance des jeweiligen Gebietes aus.“

Für Rudolf Nützel bedeutet das ganz klar: Die Stadt sollte ihre Grünflächen nicht nur erhalten, sondern erweitern. „Wir hätten dadurch viel weniger Hitzetage, und auch weniger Starkregen.“ Selbst an heißen Tagen herrsche dann Wohlfühltemperatur. „Je mehr Grün- und Rasenflächen, desto besser versickert der Starkregen, wenn er mal kommt.“ Aber zehn Prozent mehr Natur, wie in der Manchester-Simulation? „In München undenkbar.“

Der BN hat nun einen „Masterplan“ erarbeitet, der insbesondere die Anzahl der Bäume zumindest erhalten soll. Gemeinsam mit den Bezirksausschüssen (BA) fordern sie vor allem ein digitales Baumkataster (siehe Kasten). Derzeit liegt der Plan den Bezirksausschüssen zur Abstimmung vor.

Der BN-Masterplan zum Baumschutz

In mehreren Workshops haben die Bezirksausschüsse (BA) und der Bund Naturschutz (BN) gemeinsam einen Maßnahmenkatalog erarbeitet, der den Baumbestand in München **erhalten und erweitern** soll. Zentrale Forderung ist dabei, ein digitales **Baumkataster** aufzubauen wie in Frankfurt am Main. Mit ihm hätte die Stadt die volle Übersicht über Standort und Anzahl der Bäume sowie über Baumarten, Krankheitsbefall, Ersatzpflanzungen und Fällungen. Eine weitere Forderung ist, die **Ausgleichszahlungen** für gefällte Bäume an den Baumwert anzupassen, statt Pauschalen anzusetzen. Derzeit kostet es etwa **750 Euro**, wenn die Fällung eines erwachsenen Baumes genehmigt wird – viel zu wenig, wie BN und BA-Politiker wie Rüdiger Schaar (SPD, BA Pasing-Obermerzing) bemängeln. Sie fordern, den Baumwert nach der sogenannten **Methode Koch** zu ermitteln. Derzeit stehen auf Münchens öffentlichen Flächen **etwa 910 000 Bäume**. Das Verhältnis zwischen Baumbestand und Stadtklima ist wissenschaftlich erwiesen. Die einfache Rechnung: je mehr Bäume, desto weniger Hitze. Eine Zahl alarmierte zuletzt: Die Summe der Bäume auf Privatgrund. Denn laut Statistik verzeichnete der öffentliche Raum zwar in den Jahren 2010 bis 2015 ein Plus von 5446 Bäumen. Im selben Zeitraum sank jedoch deren Anzahl auf Privatgrund um 19 121. Fast 5000 Bäume mussten weichen, weil eine Baugenehmigung erteilt wurde. **Die Gesamtbilanz der Münchner Bäume: Ein Minus von 13 675.** BN und BA-Politiker wie Schaar warnen davor, grundsätzlich „Baurecht vor Baumrecht“ zu stellen, wie es derzeit häufig der Fall sei. „Kontrolle und Ahndung der Unteren Naturschutzbehörde sind häufig vernachlässigend. Ein Kataster würde eine wichtige Rolle spielen“, sagt Bernhard Duffer (B90/Grüne, Bezirksausschuss Schwabing-Freimann).